

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg., Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 26. Juni 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Die Wehrvorlage nach ihrer 2. Lesung.

Wenn sich auch, so schreibt Generalleutnant z. D. Mezler dem Stuttgarter Tagblatt, die Verhandlungen über die Wehrvorlage in der zweiten Lesung des Reichstages lange hingezogen haben, so kann man doch jetzt nach ihrer Beendigung annehmen, daß die Vorlage unter Dach und Fach ist. Die Heeresverwaltung kann mit ihrem Erfolg zufrieden sein und den Schmerz, daß ihr anstatt 34 mehrgeforderten Eskadrons nur 19 (drei preussische Regimenter, 4 bayerische Eskadrons) bewilligt worden sind, wird sie schon verwinden. Hat sie doch das erreicht, worauf es ihr vor allem ankam: die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Verjüngung der in erster Linie vor den Feind tretenden Truppen, ganz bedeutende Etatserhöhungen, und ferner eine nicht unerhebliche Anzahl von Kadern für Reserveformationen. Ueberdies sind der Heeresverwaltung die Formierung von 18 Bataillonen der Infanterie, 7 der Fußartillerie, 11 der Pioniere, 13 der Verkehrsgruppen und einem des Trains glatt bewilligt worden. Bis zum Ablauf des Quinquennats am 31. März 1916 kommt unser Heer an Mannschaften auf die Stärke von 659 563 Köpfen. Bis zur selben Zeit werden wir an Formationen haben 669 Bataillone Infanterie, 535 Eskadrons, 633 Batterien Feldartillerie, 55 Bataillone Fußartillerie, 44 der Pioniere, 31 der Verkehrsgruppen, 26 des Trains. Schon am 1. Oktober d. Js. werden die Hauptwaffen in dieser Formation bestehen und zur selben Zeit werden auch die Etatserhöhungen eintreten. Der Prozentsatz zur Bevölkerung beträgt 1,018 v. H. Zählt man der Mannschaftenstärke alles hinzu, was unter der Fahne steht, Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäre, Unteroffiziere, ferner etwa 17 000 Einjährig-Freiwillige, so erscheint am 1. Oktober 1913 die tatsächliche Macht von etwa 803 000 Mann auf dem Friedensplan. Daß die in Zukunft auszubehende große Zahl von Mannschaften in ihrer körperlichen Tauglichkeit dieselbe ist wie bisher, das wurde in den Beratungen zur Wehrvorlage festgestellt. Unsere Infanterie an den Grenzen steht nunmehr mit 68,66 v. H. ihrer Kriegsstärke bereit, die in der Mitte des Reiches mit 61,04 v. H. Das gewährleistet doch ein schnelleres Uebergehen vom Friedens- auf den Kriegszustand wie jeither. Interessant ist es, auf das nunmehrige Stärkeverhältnis der drei Hauptwaffen unter- bzw. nebeneinander einen Blick zu werfen. Dies um so mehr, als nach taktisch-modernen und sehr richtigen Auffassungen die gegenseitige Kampfunterstützung als ein sehr wichtiges Zeitgebot erscheint. 1870 hatten wir 463 Infanteriebataillone, 460 Eskadrons, 251 Batterien. Am 1. Oktober werden wir haben: 669 Infanteriebataillone, 535 Eskadrons, 633 Batterien. Das Verhältnis der drei Hauptwaffen nebeneinander in Prozenten ausgedrückt war 1870: Infanterie 39,4, Kavallerie 39,2, Feldartillerie 21,4; wird jetzt: Infanterie 36,4, Kavallerie 29,1, Feldartillerie 34,5. Das bedeutet eine ganz gewaltige Erhöhung der Kampfbewertung der Feldartillerie. Das ist auch der Grund, daß in der Zahl der Batterien die Feldartillerie die einzige Waffe ist, die in der Wehrvorlage nicht erhöht wurde. Sehr freudig begrüßt die Armee die künftige Mehrzuteilung von Offizieren ohne Truppentommando. Ihr Hauptwert tritt bei der Mobilmachung zutage. Geringer ist alsdann die Plünderung des Linienoffizierskorps zugunsten der aufzustellenden Reserveformationen. Vom 1. Oktober d. J. ab werden von Kadernoffizieren zur Abgabe bereit stehen: bei dem Infanterieregiment 1 Oberstleutnant, 3 Majore, 3 Hauptleute; beim Jägerbataillon 1 Major, ein Hauptmann; beim Kavallerieregiment 1 Major, 1 Rittmeister; beim Feldartillerieregiment 1 Oberstleutnant, 2 Hauptleute; beim Fußartillerieregiment 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann. Wenn bei dieser

Vermehrung der Offiziersstellen, die nebenbei mit einer kleinen Avancementaufschwüfung verbunden ist, an der in der Wehrvorlage verlangten Leutnantszahl ein Abstrich gemacht wurde, so wird hierdurch die Armee nicht geschädigt, da das Material zu den Leutnantsstellen ja noch nicht vorhanden ist. Zuerst müssen die jetzt bestehenden Manquements (etwa 1000) ausgeglichen werden. Ist dies durch den erhofften erhöhten Andrang zur Offizierslaufbahn erreicht, dann stehen der Heeresverwaltung zunächst eine genügende Zahl von Stellen zur Verfügung, auch wenn die verlangte Zahl von 4000 um etwa ein Viertel gemindert worden ist.

## Parlamentarisches.

### Aus dem Reichstag.

Berlin, 25. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung beriet man eingehend über das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz und über eine Aenderung des Reichsmilitärstrafgesetzes. Gröber (Z.) stellte zum § 10 der bestimmt, daß Angestellte im Kirchendienst ohne weiteres die Staatsangehörigkeit erhalten, einen Antrag, wonach lediglich die Angestellten im Dienste einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft die Staatsangehörigkeit erwerben sollen. Trohdem Staatssekretär Dr. Delbrück sich gegen diesen Antrag wandte, fand er die Mehrheit des Hauses. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wurde nach einem Antrag der bürgerlichen Parteien der 1. Januar 1914 festgesetzt, worauf das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Elsässer angenommen wurde. Einstimmige Annahme fand eine nationalliberale Resolution, die eine Erleichterung der Wiedererlangung der deutschen Staatsangehörigkeit für solche Deutschen wünscht, die auf Grund der bisherigen, jetzt abgeänderten Bestimmungen die Staatsangehörigkeit verloren haben. Alsdann ging man zur ersten Beratung des Abkommens zur Vereinheitlichung des Wechselrechts vom 23. Juli 1912 über. Dieses Abkommen, das von der Mehrzahl der europäischen und einer Anzahl mittel- und südamerikanischer Staaten getroffen wurde, enthält den Entwurf einer einheitlichen Weltwechselordnung. Nach kurzer Debattezeit wurde das Gesetz in erster Lesung angenommen. Ebenso rasch stimmte man in zweiter Lesung den Diäten für Schöffen und Geschworene zu, um dann, nach Genehmigung des Nachtragsetats für 1913 in erster und zweiter Lesung zur Beratung des Wehreibetrages überzugehen. Die Generaldiskussion hierüber eröffnete der Sozialdemokrat David, indem er u. a. ausführte, seine Partei könne die Wehrvorlage nicht verhindern. Dafür aber wolle sie dahin wirken, daß die Lasten auf die Schultern der Starken gelegt werden. Spahn vom Zentrum sollte dem Berichterstatter der Kommission, dem Grafen Westarp, Anerkennung für seine Tätigkeit. Vorher hatte noch der Reichschatzsekretär Kühn dem Gesetzentwurf ein langes Exposé mit auf den Weg gegeben. Bei der Abstimmung über § 1 des Gesetzes stimmten nur die Polen gegen diesen Paragraphen, während die Sozialdemokraten dafür eintraten. Dann gab es noch längere Debatten über eine Reihe von Anträgen. So wurde der Antrag der Sozialdemokraten, der Schmuckfächer im Werte von 1000 M an besteuern will, abgelehnt. Eine weitere Aussprache rief ein sozialdemokratischer Antrag hervor, der die Besteuerung der toten Hand verlangte. Aber auch dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einen großen Teil der Volkspartei abgelehnt.

### Aus dem Landtag.

Stuttgart, 24. Juni. Die Zweite Kammer erledigte eingangs ihrer Tagesordnung ohne wesentliche Debatte verschiedene Spezialanträge: Ertrag der Münze, des Staatsanzeigers, der Staatslotterie und Steuerstrafen. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betr. Bauten der Verkehrsanstaltenverwaltung wurde, der Gesuch der Heubergbahn-Gemeinden, speziell der Bahn Spaichingen-Ruspelingen um zinslose Stundung der

Barbeiträge der Regierung in dem Sinn zur Berücksichtigung übergeben, daß der restliche Baukostenbeitrag der Gemeinden diesen gegen eine Verzinsung von 4 % bis zur Inbetriebsetzung der obigen Nebenbahn vom Staat gestundet würde. Roth-Stuttgart (W.) verlangte von der Regierung Aufschluß darüber, nach welchen Grundsätzen die baren Baukostenbeiträge festgesetzt seien. Präsident v. Mezger erwiderte hierauf, bei allen Nebenbahnen werde als Minimum die freie Abgabe von Grund und Boden von den Gemeinden verlangt; die Beiträge seitens der Gemeinden seien nicht gleichmäßig festgelegt, betragen aber mindestens 1000 Mark pro Kilometer; eine Abstufung nach der Leistungsfähigkeit der Interessenten erscheine hier am Platze. Für den Bau weiterer Nebenbahnen durch den Staat werden als erste Teilbeiträge 3 600 000 M bestimmt. Dabei war es natürlich, daß all die Redner, denen die Anlegung ihrer Bahnen als ein mehr oder notwendiges Erfordernis auf dem Herzen lag, mit ihren Lokalwünschen aufmarschierten. Für den Bau von zweiten Gleisen sind 4 000 000 M bestimmt, davon für die Bahnstrecke Horb-Rottweil als erster Teilbetrag 1 000 000 M. v. Kiene (Z.) und Storz (W.) betonten, mit den Verständigungsversuchen zwischen Bayern und Baden immer wieder einzusetzen, um den großen Verkehr von Nord nach Süd durch Württemberg durchzuführen und direkt Anschluß mit der Gotthardbahn zu bekommen. Darauf erwiderte der Ministerpräsident, daß wir leider nichts weiteres tun könnten, als unsere Bahnen zweigleisig auszubauen; auch mit der Schweiz müßten wir zuerst eins werden. Ein Schoßkind für die Bestrebungen der Regierung bleibe die Strecke Immendingen-Rottweil. Sodann wurde die Beratung um 7 Uhr abgebrochen und auf Mittwoch 9 Uhr vertagt. — In der Mittwochssitzung stellte Heymann (S.) an den Kultusminister eine Anfrage wegen Verfalls mehrerer Rektorate, die Väter von Schülern durch Unterschrift dahin zu verpflichten, daß sie ihre Kinder nicht am Unterricht der Arbeiterturnvereine teilnehmen lassen. Der Anfrager verlangte eine Verhinderung derartiger ungeschicklicher Eingriffe in die elterliche Gewalt. Dr. Lindemann (S.) wünscht in einer Anfrage an den Ministerpräsidenten Maßregeln gegen eine Beeinträchtigung der landschaftlichen Schönheit durch den Bahnhofumbau in Stuttgart. Mit dem letzteren befaßte sich die heutige Beratung des Hauses. Der Berichterstatter Dr. v. Kiene erklärte, daß bisher für Erweiterungsbauten zwischen Ludwigsburg und Plochingen 63 Millionen bewilligt wurden, während jetzt als 7. Teilbetrag weitere 10 Millionen Mark gefordert werden. Die Vollendung des Bahnhofumbaus und der damit zusammenhängenden Arbeiten sei für 1919 in Aussicht genommen. Der Vorschlag werde wohl um 10 % überschritten werden. In die Streitfrage, ob in Eßlingen aus Gründen des Heimatschutzes der Bahnhof eine Hochlage erhalten soll, was einen Mehraufwand von nahezu einer Million verursachen würde, mißte sich die Kammer nicht ein. Matzat (S.) trat dafür ein, daß bei den Bahnbauten möglichst einheimische Arbeiter verwendet werden. Ministerpräsident v. Weizsäcker erwiderte, daß diesem Wunsche Rechnung getragen werde. Im Verlauf der Sitzung wurden ohne erhebliche Debatte 7 980 000 Mark für Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Bahnen, ferner 840 000 M für Erbauung von Wohngebäuden, 9 500 000 M für die Vermehrung der Fahrzeuge der Staatseisenbahnen, sowie 1 160 000 M für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung genehmigt. Morgen Fortsetzung.

Stuttgart, 26. Juni. Der Landtagsabgeordnete Hiller (W.) hat in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer folgenden Antrag gestellt: „Infolge des Erlasses des K. Kultusministeriums vom 29. November 1912 haben in einer großen Anzahl von Orten Geistliche oder Lehrer die Lieferung der neuen Gesangbücher an die weitesten Bevölkerungskreise in die Hand genommen. Infolgedessen sind die Buchbindermeister, Schreib-

materialienhändler, Buchhandlungen usw. in ganz erheblicher Weise geschädigt worden. Ist der Herr Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens bereit, den berechtigten Wünschen der Händler und Gewerbetreibenden entgegenzukommen und auch eine Aufhebung bzw. Abänderung des genannten Erlasses hinzuwirken?"

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 26. Juni 1913.

**ep. Häuser der Barmherzigkeit.** Wer in den Tagen des Alters auf fremde Hilfe angewiesen ist, ist übel daran. Solchen alten armen, erwerbsunfähig gewordenen Volksgenossen beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Konfession wollen die „Häuser der Barmherzigkeit“ eine Zufluchtsstätte und Heimat bieten. Die erste dieser Heimstätten, eine Schöpfung der Königin Olga, wurde im Jahre 1865 in Wildberg mit 25 Pflanzlingen eröffnet, eine zweite wurde im Jahre 1873 in Eplingen errichtet und nachdem sie zu klein geworden, 1904 auf das frei, gesund gelegene Hofgut Staigacker bei Badnang verlegt. Im Sommer 1912 beherbergten die beiden Anstalten 186 männliche und 109 weibliche Pflanzlinge. 107 von ihnen erhalten Alters- oder Unfallrente, aus der das Kostgeld ganz oder wenigstens zum Teil gedeckt werden kann. Für eine Anzahl bedürftiger Pflanzlinge wird ein etwa nötiger Zuschuß von den beteiligten Armenverbänden geleistet. Aber noch gibt es viele alleinstehende Leute, die von Alter und Schwachheit gebeugt, einer gesicherten Unterkunft dringend bedürfen, für welche aber die zur Bestreitung des Kostgeldes erforderlichen Mittel nicht aufzubringen sind. Soweit möglich, wird solchen Pflanzlingen aus dem Karl-Olgafonds ein Beitrag gewährt. Infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise usw. sind jedoch die Betriebskosten der Anstalt gewachsen; dazu kommt eine auf dem Haus lastende große Bauschuld. Deshalb wäre eine weitere Verstärkung des Fonds durch besondere Beisteuern oder Vermächtnisse sehr erwünscht. Vielleicht wollen da oder dort freundliche Gönner der hilflosen, oft in den traurigsten Verhältnissen lebenden alten Leuten gedenken und es dem Karl-Olgafonds noch mehr als seither ermöglichen, ihnen einen friedlichen Lebensabend in einer der Heimstätten zu gewähren!

**Rabattparbücher und Rabattmarken.** Aus Kreisen der Rabattsparvereine wird berichtet, daß neuerdings mit den Büchern und Marken dieser Vereine an einzelnen Orten ein Mißbrauch getrieben wird, der mehrfach zu strafrechtlicher Verfolgung und Verurteilung geführt hat. So wurden in einigen Fällen von unbefugter Seite Rabattmarken gegen Bar oder Waren (Kinder bekamen Schokolade!) von Nichtmitgliedern angekauft und bei den Vereinen eingelöst. Von den Gerichten wurde dieses Gebahren als unlauterer Wettbewerb gebrandmarkt und unter Strafe gestellt. Ebenso wird da und dort versucht, teilweise gefüllte Rabattbücher durch Uebernahme der Marken oder ganzer Blätter aus anderen Büchern auszufüllen. Auch diese Manipulationen sind unstatthaft und können eine Zurückweisung der betreffenden Bücher zur Folge haben. Gegen diese Mißbräuche wird allerorten ein verschärftes Kontrollsystem angewendet; mehrfach wurde auch, wie erwähnt, mit Erfolg Klage erhoben.

**Eine Bekannte.** Wohl kaum ein Gewächs wird mehr verachtet und geringer eingeschätzt als die Brennessel. Sie ist allerdings äußerlich und ober-

flächlich betrachtet, rau und ungeschlachtet, und kann gar bissig werden. Aber wer es versteht, mit ihr manierlich zu verkehren, dem offenbart sie ihre guten Seiten. Man ist zur Erkenntnis gekommen, daß sie zu den nützlichsten Pflanzen gehört, die ein Gewächs ist, das man nicht mit Rumpf und Stumpf ausrotten, sondern geradezu kultivieren sollte, wie es anderwärts schon seit längerer Zeit geschieht. Die Brennessel gilt als hervorragende Futterpflanze, die bezüglich des Nährwerts sogar über die Luzerne gestellt wird. Nur kann sie als Futtermittel nicht allein gereicht werden, da sie erhitend wirkt. Als Futter für junge Gänse ist die Brennessel auch bei uns schon bekannt und in Verwendung. Sodann ist die Brennessel eine Gespinnstpflanze. Zwar hat sie nicht die Vorzüge des Hanfes und Flachses; doch werden ihre Bastfasern und Garne gesponnen und ihr Berg vom Seiler verarbeitet. Auch die Papierfabrikation hat bereits schon nach der Brennessel gegriffen. Die Stengel junger Brennesseln geben ferner ein treffliches Streumittel, das in mancher Hinsicht dem Stroh vorgezogen wird und einen wertvollen Dünger abgibt. Die Wurzeln der Pflanze enthalten einen Farbstoff, der in die Lössfabriken wandert. Der ölige Samen eignet sich als Geflügelfutter. Auch die Arzneikunde hat sich die Brennessel schon zu Nutzen gemacht und bedient sich ihrer als Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, sowie gegen verschiedene Hautkrankheiten. Endlich ist auch die Kochkunst schon hinter die Brennessel geraten und hat sie wie Spinat zubereitet.

**sch. Mutmaßliches Wetter.** Für Freitag und Samstag ist zeitweilig aufklärendes, strichweise mit Niederschlägen verbundenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

**r. Gellingen, 25. Juni.** Eine heute beim Kaufmann B. vorgenommene Haussuchung förderte viele zur Konkursmasse gehörige Artikel zu Tage, die in Kisten verpackt, hauptsächlich in der Scheune versteckt waren. B. hatte schon ein Fuhrwerk bereit, um die Kisten fortzuführen; denn auf den 1. Juli wollte er nach Stuttgart übersiedeln. Auch etliche Hundert Mark bar Geld wurden bei ihm gefunden. Noch heute abend ist er nach Calw eingeliefert worden; indes die fraglichen Artikel auf dem Rathaus hier zurückgehalten werden. Schon am Freitag hätte B. vor dem Amtsgericht zur Ablegung des Offenbarungseides erscheinen sollen, was er aber nicht tat, wodurch er verdächtig wurde.

**= Weilerstadt, 25. Juni.** Beim Dachdecken eines Scheunenneubaus stürzte der 44 Jahre alte ledige Maurer Anton Luz von hier durch das Dach auf die Scheunentenne. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Spital verbracht. — Im nahen Merlingen sind die Vorbereitungen auf das dort stattfindende Sängerfest in vollem Gange. Den Anmeldungen nach dürfte es auf großen Besuch zu rechnen haben. — Der Verband der selbständigen Maler des Bezirks Leonberg plant diesen Sommer eine Rheinreise mit Besuch des Niederwald-Denkmal.

**Altensteig, 25. Juni.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Baier-Sägmühle Gemeinde Ueberberg. Als der 17jährige Wilhelm Klump von der Nischberger Sägmühle mit Bretterstreifen beschäftigt war, fiel ein Bretterstoß mit und drückte diesen mit dem Kopf auf die im Gang befindliche Kreissäge, so daß ihm ein

Stück vom Hinterkopf weggesägt wurde. Ein Bruder des Verunglückten, der in der Nähe arbeitete, wurde durch das Umfallen des Bretterstoßes auf das Unglück aufmerksam, konnte aber nur mit Hilfe herbeigeholter Leute den toten Bruder aus seiner Lage befreien. (A. d. L.)

### Württemberg.

**Untertürkheim, 25. Juni.** Wie über Stuttgart, so hat gestern nachmittag auch hier das Gewitter eine ungewöhnlich hohe Zahl von Blitzschlägen mit sich gebracht, sodaß man geradezu von Massenentladungen sprechen kann. In der Badanstalt im Neckar, bei der Firma Herbege, in einem Kaffee und in sonstige Gebäulichkeiten schlug der Blitz ein. Zum Glück hat er nirgends gezündet und auch kaum großen Schaden angerichtet. Zu erwähnen wäre höchstens noch der Strahl, der ins Elektrizitätswerk fuhr und eine Betriebsunterbrechung im Industrieviertel für einige Zeit veranlaßte.

**Tübingen, 25. Juni.** In der chirurgischen Klinik hier ist der Bäckermeister und Gemeinderat Grörner aus Nußringen N. Herrenberg gestorben, der beim Schweinekauf den Stall eines Nachbarn betreten und von einem Rind durch einen Schlag auf den Leib eine schwere Darmverletzung erfahren hatte. Grörner war seit mehreren Jahren Vorstand des Veteranen- und Militärvereins.

**Münchingen, 25. Juni.** Gestern nachmittag ¼ 4 Uhr kam vom Neckartal herüber ein schweres Gewitter gezogen, das strichweise mit starkem Hagelschlag verbunden war. Insbesondere wurde das Landgestüt Marbach an der Lauter, das zur Gemeinde Dapfen gehört, heimgesucht. Es fielen dort Schlossen bis zur Größe von Haselnüssen.

**Hall, 25. Juni.** Der Hausknecht des Wirts zur Germania stürzte beim Ausreiten eines Pferdes mit samt diesem und mußte unter dem Tier hervorgezogen werden. Er war so schwer verletzt, daß man ihn in das Diakonissenhaus brachte. Ein anderer Pferdsknecht namens Hoffmann wurde von einem ausschlagenden Gaul so schwer auf den Magen getroffen, daß er trotz einer sofort vorgenommenen Operation in Lebensgefahr schwebt.

**Heiden, 26. Juni.** Der anfangs der 20er Jahre stehende, aus Straubing in Bayern gebürtige und bei der Stuttgarter Elektrizitätsfirma Stok tätige Monteur Schnapfel kam gestern im benachbarten Hüttlingen der Starkstromleitung der Ueberlandzentrale zu nahe und wurde sofort getötet.

### Aus Welt und Zeit.

**Frankfurt a. M., 25. Juni.** Soeben kommt die Meldung hierher, daß in England zwei Frankfurter Beamte bei einem Ausflug nach Folkestone unter Spionageverdacht verhaftet worden seien. Es soll sich um den königlichen Baurat Landesbaumeister Bernacke, der als Vertreter der Landesdirektion Wiesbaden an dem Internationalen Straßen-Kongreß in London teilnimmt, und den Vertreter der Stadt Frankfurt auf demselben Kongreß, Stadtbaumeister Bespermann, handeln. Die Nachricht war von privater Seite aus England nach Wiesbaden gekommen, und hat nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Den amtlichen Stellen ist von der Sache nichts bekannt, doch hat der Magistrat von Frankfurt sich vorsorglich nach Berlin gewandt, um eine allenfalls nötig werdende Vermittlung herbeizuführen.

**Gotha, 25. 6.** Eine auf dem Gute Großfahner beschäftigte polnische Arbeiterin nahm nach einem Streit mit ihrem Mann ihr 6 Wochen altes Kind,

## Das Wirtshaus im Speffart.

40) Erzählung von Wilhelm Hauff.

Ich war froh darüber und sagte zu, und sie gab mich einem Meister in Würzburg in die Lehre. Ich hatte Geschick zur Arbeit und brachte es bald so weit, daß mir der Lehrbrief ausgestellt wurde, und ich auf die Wanderschaft mich rüsten konnte. Dies schrieb ich der Frau Pate, und flugs antwortete sie, daß sie das Geld zur Wanderschaft gebe. Dabei schickte sie prachtvolle Steine mit und verlangte, ich solle sie fassen zu einem schönen Geschmeide, ich solle dann solches als Probe meiner Geschicklichkeit selbst überbringen, und das Reisegeld in Empfang nehmen. Meine Frau Pate habe ich in meinem Leben nicht gesehen, und ihr könntet denken, wie ich mich auf sie freute. Tag und Nacht arbeitete ich an dem Schmuck, er wurde so schön und zierlich, daß selbst der Meister darüber erstaunte. Als er fertig war, packte ich alles sorgfältig auf den Boden meines Känzels, nahm Abschied vom Meister und wanderte meine Straße nach dem Schlosse der Frau Pate. Da kamen, fuhr er in Tränen ausbrechend fort, „diese schändlichen Menschen und zerstörten alle meine Hoffnung. Denn wenn eure Frau Gräfin den Schmuck verliert, oder vergißt, was ich ihr sagte, und das schlechte Känzchen wegwirft, wie soll ich dann vor meine gnädige Frau Pate treten? Womit soll ich mich ausweisen? Woher die Steine ersehen? Und das Reisegeld ist dann auch verloren, und ich erscheine als ein undankbarer Mensch,

der anvertrautes Gut so leichtsinnig weggegeben. Und am Ende — wird man mir glauben, wenn ich den wunderbaren Vorfall erzähle?“

„Neber das letztere seid getrost!“ erwiderte der Jäger. „Ich glaube nicht, daß bei der Gräfin Euer Schmuck verloren gehen kann; und wenn auch, so wird sie sicherlich ihn ihrem Ketter wiedererhalten und ein Zeugnis über diese Vorfälle ausstellen. — Wir verlassen Euch jetzt auf einige Stunden, denn wahrhaftig, wir brauchen Schlaf, und nach den Anstrengungen dieser Nacht werdet ihr ihn auch nötig haben. Nachher laßt uns im Gespräch unser Unglück auf Augenblicke vergessen, oder besser noch, auf unsre Flucht denken.“

Sie gingen; Felix blieb allein zurück und versuchte dem Rate des Jägers zu folgen.

Als nach einigen Stunden der Jäger mit dem Studenten zurückkam, fand er seinen jungen Freund gestärkter und munterer als zuvor. Er erzählte dem Goldschmied, daß ihm der Hauptmann alle Sorgfalt für die Dame empfohlen habe, und in wenigen Minuten werde eins der Weiber, die sie unter den Hütten gesehen hatten, der gnädigen Gräfin Kasse bringen und ihre Dienste zur Aufwartung anbieten. Sie beschloßen, um ungestört zu sein, diese Gefälligkeit nicht anzunehmen, und als das alte, häßliche Zigeunerweib kam, das Frühstück vorsetzte und mit grinsender Freundlichkeit fragte, ob sie nicht sonst noch zu Diensten sein könnte, winkte ihr Felix zu gehen, und als sie noch zauderte, scheuchte sie der Jäger aus der Hütte. Der Student erzählte dann weiter, was sie sonst noch von dem Lager der

Räuber gesehen. „Die Hütte, die Ihr bewohnt, schönste Gräfin!“ sprach er, „scheint ursprünglich für den Hauptmann bestimmt. Sie ist nicht so geräumig, aber schöner als die übrigen. Außer dieser sind noch sechs andere da, in welchen die Weiber und Kinder wohnen, denn von den Räubern sind selten mehr als sechs zu Hause. Einer steht nicht weit von dieser Hütte Wache, der andere unten am Weg in der Höhe, und ein dritter hat den Lauerposten oben am Eingang in die Schlucht. Von zwei Stunden zu zwei Stunden werden sie von den drei übrigen abgelöst. Jeder hat überdies zwei große Hunde neben sich liegen, und sie alle sind so wachsam, daß man keinen Fuß aus der Hütte setzen kann, ohne daß sie anschlagen. Ich habe keine Hoffnung, daß wir durchstehlen können.“

„Machet mich nicht traurig, ich bin nach dem Schlummer mutiger geworden,“ entgegnete Felix; „gebet nicht alle Hoffnung auf, und fürchtet ihr Berrat, so laßt uns lieber jetzt von etwas anderem reden und nicht lange voraus schon kummervoll sein. Herr Student, in der Schenke habt Ihr angefangen, etwas zu erzählen, fahrt jetzt fort, denn wir haben Zeit zum Plaudern.“

„Kann ich mich doch kaum erinnern, was es war,“ antwortete der junge Mann.

„Ihr erzählet die Sage von dem kalten Herzen, und seid stehen geblieben, wie der Wirt und der andere Spieler den Kohlenpeter aus der Türe warfen.“

„Gut, jetzt entfinne ich mich wieder,“ entgegnete er, „nun, wenn ihr weiter hören wollet, will ich fortfahren.“

legte es auf den Hackflöck und schlug ihm mit der Art den Kopf und beide Beine ab. Sie beging den Mord zu der Zeit, als der von ihr mißhandelte Mann zum Gendarmen gegangen war. Die Mörderin wurde verhaftet.

**Rom, 25. Juni.** Der König und die Königin reisen am 1. Juli von San Rosoro nach Schweden ab und treffen am 3. Juli morgens in Kiel ein: Die Begegnung mit den deutschen Majestäten findet am Nachmittag desselben Tages an Bord der „Trinacria“ statt: Der König und die Königin wohnen dem Schlusse der Kieler Woche bei, fahren am 3. Juli abends oder am 4. Juli morgens ab, treffen am 5. Juli in Stockholm ein und reisen am 7. Juli höchst wahrscheinlich von Kiel nach Italien zurück.

**London, 25. Juni.** Wie das Reutersche Bureau erzählt, kann die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und Serbien jetzt als beseitigt angesehen werden. Es ist zwar noch nicht sicher, daß Serbien das Schiedsgericht des Kaisers von Rußland über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten bedingungslos annimmt, jedoch sind hinreichend bestimmte Zusicherungen gegeben worden, sodaß man dem Ausgang der bevorstehenden Verhandlungen mit Zuversicht entgegensehen kann.

**Sofia, 25. Juni.** Ein heftiger Wirbelsturm ist über die Stadt Dohroviha bei Tirnovo, die erst jüngst von einem Erdbeben heimgesucht wurde, niedergegangen und hat sie vollständig zerstört. 50 Eisenbahnwaggons wurden auf dem Bahnhof umgestürzt. Die Zahl der Opfer des Erdbebens wird jetzt auf 62 Tote und 200 Verwundete angegeben.

### Gerichtssaal.

**Ulm, 25. Juni.** Das Kriegsgericht der 27. Division verurteilte den Unteroffizier Krall vom Ulanenregiment 19, der dem Ulanen Eberhard beim Nachexerzieren im Unmut über dessen Ungehorsamkeit einen Schlag über den Kopf versetzte, zu 2 Monaten Gefängnis. Ein Zusammenhang mit einem Leiden, dem Eberhard vor einigen Tagen erlag und dieser Mißhandlung, sowie der Tatsache, daß Krall bei Nachzielübungen den Eberhard mit anderen Ulanen öfter auf nassen und schmutzigen Boden liegen ließ, konnte nicht festgestellt werden. Vielmehr wurde behauptet, daß Eberhard schon mit Tuberkulose behaftet zum Militär kam und auch gestorben wäre, wenn er den Anstrengungen des militärischen Dienstes nicht ausgesetzt gewesen wäre. Freilich wäre der Tod dann wohl nicht so früh eingetreten. Also doch ein Zusammenhang!

**Ulm, 25. Juni.** Das Schwurgericht hat heute die 31 Jahre alte Bergmannsweib Anna Müller von St. Ingbert (Rheinpfalz), die am 19. August v. J. auf einer Wanderfahrt von Deggendorf (Niederbayern) in ihre Heimat aus Verzweiflung über ihre Notlage ihre beiden jüngsten Kinder, einen 4 jährigen Bub und ein 5 1/2 jähriges Mädchen bei Udingen in die Fils warf, wo die Kinder ertranken, wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Ulm, 25. Juni.** Ein Rabenvater. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte sich gestern der Fabriktagelöhner Karl Gottlob Weiß von Kötzingen O. L. Kirchheim zu verantworten. Der Angeklagte, der als jähzorniger Mensch geschildert wurde, soll durch rohe Mißhandlungen den Tod seines ein Jahr alten Kindes verursacht haben. Er verheiratete sich im September 1911. Am 27. Februar 1912 wurde ihm eine Tochter, Anna Frida, geboren. Kaum war das Kind ein halbes Jahr alt, hatte es vom Vater Mißhandlungen zu dulden.

### Das kalte Herz. Zweite Abteilung.

Als Peter Munk am Montagmorgen in seine Glashütte ging, da waren nicht nur seine Arbeiter da, sondern auch andere Leute, die man nicht gerne sieht, nämlich der Amtmann und drei Gerichtsdiener. Der Amtmann wünschte Petern einen guten Morgen, fragte, wie er geschlafen, und zog dann ein langes Register heraus, und darauf waren Peters Gläubiger verzeichnet. „Können Sie zahlen oder nicht?“ fragte der Amtmann mit strengem Blick. „Und macht es nur kurz, denn ich habe nicht viel Zeit zu verschäumen, und in den Turm ist es drei gute Stunden.“ Da verzagte Peter, gestand, daß er nichts mehr habe, und überließ es dem Amtmann, Haus und Hof, Hütte und Stall, Wagen und Pferde zu schätzen; und als die Gerichtsdiener und der Amtmann umhergingen und prüften und schätzten, dachte er, bis zum Tannenbühl ist's nicht weit, hat mir der Kleine nicht geholfen, so will ich es einmal mit dem Großen versuchen. Er lief dem Tannenbühl zu, so schnell, als ob die Gerichtsdiener ihm auf den Fersen wären; es war ihm, als er an dem Platz vorbeirannte, wo er das Glasmännlein zuerst gesprochen, als halte ihn eine unsichtbare Hand auf, aber er riß sich los und lief weiter, bis an die Grenze, die er sich früher wohl gemerkt hatte, und kaum hatte er, beinahe atemlos: „Holländer Michel! Herr Holländer Michel!“ gerufen, als auch schon der riesengroße Flözer mit seiner Stange vor ihm stand. „Kommst du?“ sprach dieser lachend. „Haben Sie dir die Haut abziehen und deinen Gläubigern ver-

Er schlug das arme Würmchen, das infolge englischer Krankheit Schmerzen hatte und deshalb öfter schrie, in roher Weise und wurde deshalb vom Schöffengericht Kirchheim zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wirkte aber keineswegs bessernd auf sein Gemüt. Als er am 16. Februar ds. Js. ein Söhnchen bekam, ließ er auch an diesem seine Wut aus, als es etwa einen Monat alt war. Ja, in der Verhandlung kam gestern zur Sprache, daß er dem Kinde schon wenige Tage nach der Geburt Schläge auf das Gesicht verabreicht hatte. Das Kind hatte blaue Male, Schwellungen und Kratzstellen im Gesicht. Auch dieses Falles bemächtigte sich das Gericht, das Weiß zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Die vom Gericht als grausame Mißhandlungen gekennzeichneten Rohheiten hörten damit aber nicht auf. Noch als die Frau des Angeklagten im letzten Wochenbett lag, fingen die Mißhandlungen des älteren Kindes wieder an. Wenn es nachts unruhig war und weinte, geriet der unnatürliche Vater so in Zorn, daß er dem schwächlichen Wesen kräftige Schläge aufs Gesicht, ins Gesicht und auf den Kopf gab. Dabei schrie er das Kind an, sodaß dieses förmliche Anfälle bekam. Die Frau hinderte er auch, dem Kind ordentlich und genügend Nahrung zu reichen und als sie dies am 11. März tun wollte, riß er ihr das Kind weg und ließ es einigemal mit dem Kopf auf die Tischplatte fallen. Die Folge dieser Mißhandlung war eine Gehirnerschütterung mit Blutaustritt in das Gehirn. Dadurch wurde am 15. März der Tod des Kindes herbeigeführt. Bei der Sezierung der Leiche ergab sich, daß das ohnehin schwächliche Kind sehr heruntergekommen und in einem auffallend schlechten Ernährungszustand war. Der Darm war fast ganz leer. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Angeklagte auch seine Frau und seine Schwiegermutter traktierte, sodaß diese sich vor ihm fürchteten. Er will zu den Mißhandlungen dadurch veranlaßt worden sein, daß Frau und Schwiegermutter ihn im Dorfe verschmäht haben. Bei der Züchtigung der Kinder will er keine böse Absicht gehabt haben. Er will nur durch das Weinen der Kinder in Zorn gekommen sein, und habe sie durch Schläge veranlassen wollen, das Weinen einzustellen. Er bestritt, die Frau verhindert zu haben, dem Kinde in genügender Menge Nahrung zu geben, er habe nur haben wollen, daß die Frau nicht zu viel Nahrung gebe, weil sie das Kind nicht behalten konnte; und er meinte, bei den Säuglingen mache man es ja auch so. Die Geschworenen sprachen Weiß der Körperverletzung mit Todesfolge schuldig. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

**Widnes, 24. 6.** Der deutsche Zahntechniker Klare stand heute vor den Geschworenen unter der Anklage, sich ein geheimes Flottenbuch der Werft von Portsmouth verschafft zu haben. Der Angeklagte erklärte, daß er nicht schuldig sei. Er wurde jedoch für schuldig befunden und zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Konstantinopel, 25. Juni.** In dem Prozeß wegen der Ermordung des Großwesirs wurden außer den bereits zum Tode Verurteilten 23 Personen zu lebenslänglicher Festungshaft und 3 Personen zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. 7 Angeklagte, darunter Oberst Kamil, wurden freigesprochen.

### Landwirtschaft und Märkte.

**Zuchtpferdeprämierungen.** Die K. Landesgüterkommission nimmt im Laufe dieses Jahres folgende Prämierungen ausgezeichnete Zuchtpferde und Fohlen vor, zu denen die genannten Summen

zu Preisen bestimmt sind: 1. für Pferde des Landeschlags: in Baihingen a. E. am Dienstag den 8. Juli 1913 für Stutfohlen im Alter von 2—4 Jahren, für Stuten, sowie für Familien 4800 M., in Leutkirch am Dienstag 15. Juli, ebenso 4000 M., in Saulgau am Mittwoch 16. Juli, ebenso 5000 M., in Münsingen am Donnerstag den 17. Juli ebenso 4200 M. 2. für Pferde des kaltblütigen Schlags; in Gingen a. Br. O. L. Heidenheim am Donnerstag 10. Juli für Hengste, für Zuchstuten und Familien und für Fohlen 4200 M.

**Kurzer Getreidewochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 10.—23. Juni 1913. Während die Berichte über den Felderstand aus dem westlichen und südlichen Deutschland nach wie vor günstig lauten, haben sich die Ausichten in vielen östlich der Elbe gelegenen Gebieten, die bisher wenig Feuchtigkeit abbekommen hatten, bei andauernder Trockenheit neuerdings verschlechtert. Es gilt dies weniger für Weizen, der ungünstigen Witterungseinflüssen bisher verhältnismäßig gut Widerstand geleistet hat, als für Roggen und Hafer. Von ersterem wird berichtet, daß er häufig durch die Stürme und den Nachtfrost der Vorwoche in der Blüte gelitten habe und daß die andauernde Trockenheit die Körnerbildung zu beeinträchtigen drohe. Am empfindlichsten macht sich der Einfluß der Dürre beim Hafer bemerkbar, der vielfach kurz bleibt, am Schossen behindert wird und auf besonders leichten Böden schon mehrfach ausgebrannte Stellen zeigt. Auch für die Hackfrüchte, sowie für den zweiten Futterschnitt sind durchdringende Niederschläge schon sehr erwünscht. In Nordamerika ist die Winterweizenerte im Gange, und es stellt sich immer mehr heraus, daß das Ergebnis nicht unerheblich hinter den ersten überschüssigen Schätzungen zurückbleiben dürfte. Die Hauptbesorgnisse beziehen sich drüben aber auf den Frühjahrsweizen, der unter Hitze und Trockenheit bereits empfindlich gelitten zu haben scheint. Bezüglich Rußland fehlt zur Zeit noch eine klare Uebersicht, doch scheinen die in der letzten Woche vorgekommenen Niederschläge die Befürchtungen im Süden wieder zerstreut zu haben. Aus den übrigen Produktionsgebieten liegen meist günstige Berichte vor, und wenn Frankreich auch in der nächsten Saison auf Import angewiesen sein dürfte, so halten die gebesserten Ernteausichten die Stimmung immerhin unter Druck. Das gleiche ist auch in England der Fall. In Deutschland hat das Warengeschäft keine Belebung erfahren. Das Angebot ist zwar nicht dringend, zumal der Anreiz, der sonst in dem Aufgelde gegenüber der neuen Ernte liegt, diesmal fehlt. Aber andererseits besteht wenig Kaufneigung, das Exportgeschäft ruht, und nur feiner Hafer wird zur Erfüllung früherer Abschlüsse gesucht. Im Lieferungs-geschäft hat Weizen seinen Preisstand in den letzten 14 Tagen nicht viel geändert, nur September hat um 1% Mark angezogen. Für Roggen steigerten Provinzkäufe die Preise um 2—3 M., während Hafer mit einer Besserung von 1% bezw. 3% M. schließt. Gerste hielt sich in Preise, Mais war von Argentinien etwas höher gehalten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

### Reklameteil.



kaufen wollen? Nu, sei ruhig; dein ganzer Jammer kommt, wie gesagt, von dem kleinen Glasmännlein, von dem Separatisten und Trömler her. Wenn man schenkt, muß man gleich recht schenken und nicht wie dieser Krauler. Doch komm,“ fuhr er fort und wandte sich gegen den Wald, „folge mir in mein Haus, dort wollen wir sehen, ob wir handelseinig werden.“

„Handelseinig?“ dachte Peter. „Was kann er denn von mir verlangen, was kann ich an ihn verhandeln? Soll ich ihm etwa dienen, oder was will er?“ Sie gingen zuerst über einen steilen Waldsteig hinan und standen dann mit einem Mal an einer dunkeln, tiefen, abfälligen Schlucht; Holländer Michel sprang den Felsen hinab, wie wenn es eine sanfte Marmortreppe wäre; aber bald wäre Peter in Ohnmacht gesunken, denn als jener unten angekommen war, machte er sich so groß wie ein Kirchturm und reichte ihm einen Arm, so lang als ein Weiberbaum, und eine Hand daran, so breit als der Tisch im Wirtshaus, und rief mit einer Stimme, die herausschallte wie eine tiefe Totenglocke: „Seh dich nur auf meine Hand und halte dich an den Fingern, so wirst du nicht fallen.“ Peter tat zitternd, wie jener befohlen, nahm Platz auf der Hand und hielt sich am Daumen des Riesen.

Es ging weit und tief hinab, aber dennoch ward es zu Peters Verwunderung nicht dunkler; im Gegenteil, die Tageshelle schien sogar zuzunehmen in der Schlucht, aber er konnte sie lange in den Augen nicht ertragen. Der Holländer Michel hatte sich, je weiter Peter herabkam, wieder kleiner gemacht, und stand

nun in seiner früheren Gestalt vor einem Haus, so gering oder gut, als es reiche Bauern auf dem Schwarzwald haben. Die Stube, woein Peter geführt wurde, unterschied sich durch nichts von den Stuben anderer Leute als dadurch, daß sie einsam schien.

Die hölzerne Wanduhr, der ungeheure Rachelosen, die breiten Bänke, die Gerätschaften auf den Gesimfen waren hier wie überall. Michel wies ihm einen Platz hinter dem großen Tisch an, ging dann hinaus und kam bald mit einem Krug Wein und Gläsern wieder. Er goß ein, und nun schwatzten sie, und Holländer Michel erzählte von den Freuden der Welt, von fremden Ländern, schönen Städten und Flüssen, daß Peter am Ende große Sehnsucht danach bekommend, dies auch offen dem Holländer sagte.

„Wenn du im ganzen Körper Mut und Kraft, etwas zu unternehmen hättest, da könnten ein paar Schäge des dummen Herzens dich zittern machen; und dann die Kränkungen der Ehre, das Unglück, wozu soll sich ein vernünftiger Kerl um dergleichen bekümmern? Hast du's im Kopf empfunden, als dich leztlich einer einen Betrüger und schlechten Kerl nannte? Hat es dir im Magen wehe getan, als der Amtmann kam, dich aus dem Hause zu werfen? Was, sag' an, was hat dir wehe getan?“

„Mein Herz,“ sprach Peter, indem er die Hand auf die pochende Brust preßte; denn es war ihm, als ob sein Herz sich ängstlich hin und her wendete.

(Fortsetzung folgt.)

Privatanzeigen.

**Freiw. Sanitätskolonne Calw.**

Morgen (Freitag) Uebung. Antreten präzise 8 Uhr bei der Unfallmeldestelle.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Kolonnenführer.

[Statt besonderer Anzeige.]

**Todes-Anzeige.**



Lieferschütterer geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Gottlob Morof sen.,**

Rappenwirt,

heute früh unerwartet schnell entschlafen ist.

Calw, den 26. Juni 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Pauline Morof, geb. Scheuler.**

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

**Nürnberger  
Dahnenmaulsalat**

Neues

**Delik. Sauerkraut**

**Malta-Kartoffeln**

bekannte und beliebte Qualität empfiehlt fortwährend

**K. Otto Vinçon,**  
Calw : Lederstr. 122.

**Hausmädchen**

gesucht in ein Privathaus nach Pforzheim, reinlich, fleißig, gesund, per 1. Juli. Lohn 20—25 M. Zu erfragen untere Marktstr. 81, Calw.

**Mädchen gesucht,**

(ev. sofort), sauber, treu, für jede Hausarbeit, zur Stütze der Hausfrau; daselbe muß auch Liebe zu Kindern haben.

Frau Missionsprediger Kaul,  
Bad Liebenzell.

**Möbellager — Bahnhofstraße.**

Wegen Räumung des Lokales wird der Rest des Lagers, bestehend in:

1 Dtzd. hellpol. Wirtschaftsstühlen, verschiedenen Tischen, Waschkommoden, Nachttischen, Kinderstühlen, Polstersessel, Divans, nebst Bettlade mit Koff 2c.

zu ausnahmsweise billigen Preisen nächsten

Samstag, den 28. ds. Mts., von vormittags 10 Uhr an, abgegeben. Zu dieser günstigen Gelegenheit laden ein

die Mitglieder des Möbellagers.

**Gelegenheitskauf!**

**Amerik. Mähmaschinen**

Einspanner, neuester Konstruktion, zu M 210.— empfiehlt, solange Vorrat

**Otto Schiler, Eisenhdlg.,  
Herrenberg.**

1 Mustermaschine ist im Hotel Lamm, Zavelstein, aufgestellt.

Ein  
**Oetker-Pudding**

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

**Als Nachspeise**

ist er eine wohlschmeckende Erfrischung, die jedermann willkommen ist. Mit frischen gekochten oder eingemachten Früchten, einer Frucht- oder Vanille-Sauce angerichtet, wird jede Hausfrau Ehre damit einlegen.

**Für die Kinder**

gibt es wohl kein besseres Nahrungsmittel, um so mehr, als der in Dr. Oetker's Puddingpulvern enthaltene besondere Zusatz von phosphorsaurem Kalk die Bildung kräftiger Knochen günstig beeinflusst. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren.

**PROSPEKTE  
und  
KATALOGE**

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.

Drei- und Vierfarbendrucke.

Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.



**A. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw**

Inhaber: PAUL ADOLFF jun.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.

**Der Generalvertrieb**

eines in jeder Haushaltung gebrauchten Artikels ist für den hiesigen, sowie angrenzende Bezirke zu vergeben.

Der Artikel bietet, da konkurrenzlos, mit unbegrenzter Abgabemöglichkeit tüchtigem Herrn (auch Nichtkaufleuten) dauernde, solide Existenz. Zur Lagerhaltung einige 100 M. bar nötig. Streng reell! Gefl. Anfragen erbeten an F. J. Baumann, chem. Produkte, Heilbronn a. N.

Ziehung am 17. Juli 1913.

**Große  
Geld-Lotterie**

zum Wiederaufbau der vom Erdbeben beschädigten Kirche in Lautlingen OA. Balingen.

1582 Geldgewinne Mk.

**40000**  
Hauptgewinne Mk.

**15000**

**6000**

**2000**

Lose à 1 Mk., 13 Lose 13 Mk.,

Porto und Liste 25 Pf. extra.

Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Generalagentur:

Eugen Schweickert, Stuttgart

Schulstrasse 15.

**Kanarienvogel,**

gelb, mit schwarzen Streifen, entflohen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Otto Fromm, Kapellmeister.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein jüngeres Mädchen für sofort findet gute Stelle nach Pforzheim. Lohn monatlich 20 M.

Zu erfragen bei Fr. Herzog beim „Röble“.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

**Klavier**

gibt billig ab  
Friedrich Gundert.

Wir nehmen

**Sparkassengelder zu 4%,**

sowie

**Darlehen**

je nach Kündigung bis zu 4 1/2%.

**Spar- und Vorschußbank Calw.**

eingetragene Genossenschaft m. b. H.